

Integration von Flüchtlingen – eine langfristig lohnende Investition

Von Marcel Fratzscher und Simon Junker

Der starke Zustrom von Flüchtlingen heizt die Diskussionen in Deutschland an. Dabei wird oft nur auf kurzfristige Kosten geschaut, die in den kommenden Jahren zweifellos massiv sein werden. Dies versperrt den Blick auf potentielle Chancen, die die Zuwanderung – oftmals junger Menschen – der deutschen Gesellschaft bietet. Gelingt die Integration in den Arbeitsmarkt, werden die anfänglichen Ausgaben zu einer Investition in die Zukunft: Selbst wenn viele Flüchtlinge aufgrund fehlender Qualifikationen kurzfristig vergleichsweise schlechte Aussichten am Arbeitsmarkt haben und diejenigen, die den Weg in eine Beschäftigung finden, oftmals unterdurchschnittlich produktiv sind, werden langfristig die positiven wirtschaftlichen Impulse für Deutschland die Kosten übertreffen. Wenngleich offenkundig noch detailliertere Studien erforderlich sind, um die Effekte genauer einzugrenzen, versucht dieser Bericht, anhand einfacher Simulationsrechnungen das Potential einer Integration zu umreißen, das auf lange Sicht betrachtet die anfänglichen Kosten durchaus rechtfertigt. Dabei werden neben einem Basisszenario ein optimistisches und ein pessimistisches Szenario untersucht. Es kann nicht stark genug betont werden, dass es sich hierbei um Simulationen handelt und nicht um Prognosen, die versuchen, die Zukunft vorherzusagen. Die zentrale Frage ist nicht, *ob* die Flüchtlinge langfristig einen wirtschaftlichen Nutzen für Deutschland bedeuten, sondern lediglich, *wie schnell* die Leistungen der Flüchtlinge die zusätzlichen Ausgaben übertreffen. Denn auch wenn die Integration in den Arbeitsmarkt langsamer verlaufen sollte als erhofft, so werden die Flüchtlinge langfristig einen positiven wirtschaftlichen Beitrag für Deutschland leisten. Mehr noch: Auch die bereits in Deutschland lebenden Bürger werden langfristig von der Zuwanderung profitieren und ein höheres Pro-Kopf-Einkommen erzielen.

Ausgangspunkt der Berechnungen ist die Zahl der nach Deutschland kommenden Asylbewerber. Die offiziell veranschlagte Zahl – derzeit geht die Bundesregierung von 800 000 Flüchtlingen im Jahr 2015 aus – dürfte aufgrund der jüngst stark gestiegenen Flüchtlingszahlen deutlich zu niedrig sein. Medienberichten zufolge rechnen die Ministerien intern bereits mit 1,5 Millionen Flüchtlingen in diesem Jahr. Diese Zahl erscheint vor dem Hintergrund der aktuell vorliegenden Informationen plausibel. Sie ergibt sich etwa, wenn für die Monate Oktober bis Dezember ebenso hohe Zugänge wie im September unterstellt werden: So haben im Zeitraum von Januar bis September in diesem Jahr 303 443 Menschen einen Asylantrag gestellt, hinzu kommen weitere 577 307 Menschen, die bereits nach Deutschland eingereist sind und beabsichtigen, einen Antrag zu stellen. Im September beliefen sich die Asylanträge auf 43 071, die Zahl der beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge darüber hinaus im Rahmen des Systems zur Erstverteilung der Asylbegehrenden (EASY) erfassten Personen belief sich auf 163 772.¹ In diesem Bericht wird eine flüchtlingsbedingte Migration von 1,5 Millionen Menschen in diesem sowie im kommenden Jahr zugrunde gelegt; zudem wird davon ausgegangen, dass sie mit 750 000 Menschen auch im darauffolgenden Jahr hoch bleibt und erst ab 2018 wieder etwas geringer ausfällt. Für die Jahre 2018 bis 2020 wird jeweils eine Flüchtlingsmigration von 500 000 Menschen angenommen, anschließend wird keine weitere Flüchtlingsmigration unterstellt.

Die Bearbeitung der Asylanträge dürfte – trotz aller Bemühungen der Politik, die Bearbeitungsdauer zu verkürzen – einige Monate in Anspruch nehmen. Hinzu kommt, dass viele Flüchtlinge anfangs Sprach- und Integrationskurse absolvieren werden. Bei einer Jahresbetrachtung, wie sie hier vorgenommen wird, ist es daher sinnvoll, von einem späten Eintritt in den Arbeits-

¹ Vgl. Pressemitteilung des Bundesministeriums des Inneren (BMI) vom 7. Oktober 2015: Sehr hoher Asyl-Zugang im September 2015.

Tabelle

Annahmen

In Prozent

	Basisszenario	Pessimistisches Szenario	Optimistisches Szenario
Schutzquote	45	40	50
Bevölkerung im Erwerbsalter	73	70	75
Partizipationsrate	80	75	85
Arbeitslosenquote			
nach 2 bis 5 Jahren	60	65	50
nach 6 bis 10 Jahren	45	50	38
nach 11 Jahren	30	35	25
Arbeitsproduktivität ¹			
nach 2 bis 5 Jahren	67	50	67
nach 6 bis 10 Jahren	67	59	67
nach 11 Jahren	67	67	67
Kosten ²			
während des Antragsverfahrens	40	66	33
akzeptierte, nicht arbeitende Asylanten			
nach 2 bis 5 Jahren	30	40	20
nach 6 bis 10 Jahren	30	40	20
nach 11 Jahren	30	40	20
Multiplikatoren			
Antragsphase	0,5	0,4	0,5
akzeptierte Bewerber, beschäftigt	0,5	0,4	0,5
akzeptierte Bewerber, nicht beschäftigt	0,5	0,4	0,5
geduldete Bewerber	0,5	0,4	0,5

1 Bezogen auf die durchschnittliche Produktivität in Deutschland.

2 Bezogen auf das durchschnittliche Pro-Kopf Einkommen in Deutschland.

Quelle: DIW Berlin.

© DIW Berlin 2015

markt auszugehen. Unterstellt wird, dass Flüchtlinge in dem Jahr, in dem sie in Deutschland ankommen, aber auch im darauffolgenden Jahr, noch keine Beschäftigung aufnehmen.

Der Anteil der positiv beschiedenen Asylanträge, die Schutzquote, beeinflusst die weitere Entwicklung von Kosten und positiven Effekten, die mit der Flüchtlingsmigration verbunden sind. Eine niedrige Quote kann dazu führen, dass trotz Ablehnung viele Flüchtlinge zunächst in Deutschland bleiben, ohne am Arbeitsleben teilnehmen zu können. Eine hohe Quote erhöht einerseits die Chancen, die eine erfolgreiche Integration bietet, indem dem Arbeitsmarkt mehr Arbeitskräfte zur Verfügung stehen; andererseits steigt das Risiko, dass viele der Flüchtlinge keine Beschäftigung finden. Die Schutzquote ist in diesem Jahr stetig gestiegen – wohl auch weil sich die Zusammensetzung der Zahl der Bewerber stark verschoben hat hin zu Gruppen mit einer

höheren Aussicht auf einen positiven Bescheid. Zuletzt lag die Quote bei 39,1 Prozent. Da sich der Trend einer steigenden Schutzquote wohl fortsetzen dürfte, ist anzunehmen, dass die Quote im Durchschnitt der kommenden Jahre allenfalls auf dem zuletzt ermittelten Niveau verharrt, wahrscheinlich aber deutlich darüber liegen wird (Tabelle).

Flüchtlinge, deren Asylantrag abgelehnt wird, werden zum Teil Deutschland verlassen. Einige von ihnen werden aber wohl zunächst bleiben und geduldet. Unterstellt wird, dass diese Gruppe zunächst die Hälfte der abgelehnten Asylbewerber ausmacht. Im weiteren Verlauf dürften aber mehr und mehr von ihnen Deutschland verlassen. Angenommen wird, dass nach fünf Jahren ein Viertel und nach weiteren fünf Jahren nur noch ein Achtel der Flüchtlinge ohne Aufenthaltstitel in Deutschland leben.

Arbeitsmarkteffekte der Flüchtlingsmigration

Der Anteil der Flüchtlinge in Beschäftigung wird zudem von unterschiedlichen Faktoren beeinflusst. Zunächst ausschlaggebend ist die alters- und geschlechts-spezifische Struktur der akzeptierten Asylbewerber. Laut aktuell verfügbaren Daten lag der Anteil der Asylbewerber im erwerbsfähigen Alter, also Menschen zwischen 15 und 74 Jahren, bei 72,7 Prozent; besonders hoch ist der Anteil junger Menschen: Über die Hälfte der Bewerber im erwerbsfähigen Alter war im vergangenen Jahr jünger als 34 Jahre. Zu beachten ist, dass lediglich Zahlen über Asylbewerber vorliegen; daher wird hier davon ausgegangen, dass diese Altersstruktur derjenigen akzeptierter Asylbewerber entspricht. Vor allem aber dürfte sich die Altersstruktur zuletzt nochmals hin zu jungen Menschen verschoben haben; einerseits könnte daher der Anteil von Flüchtlingen im erwerbsfähigen Alter höher liegen, andererseits dürften die jetzt nach Deutschland kommenden Flüchtlinge einen hohen Kinderanteil aufweisen oder in den kommenden Jahren Kinder bekommen. Letzteres erhöht die Kosten, weil das Verhältnis von arbeitenden zu abhängigen Personen niedriger ist. Für die Szenarien wird daher ein niedrigerer (70 Prozent) wie auch ein höherer Anteil (75 Prozent) von Flüchtlingen im erwerbsfähigen Alter betrachtet.

Des Weiteren ist relevant, wie hoch der Anteil der Menschen im erwerbsfähigen Alter ist, die auch tatsächlich die Absicht haben, am Erwerbsleben teilzunehmen. Denkbar ist etwa, dass es ein Familienmitglied vorzieht, wegen der Kindererziehung keine Beschäftigung zu suchen. Auch dürften einige der anerkannten Flüchtlinge beabsichtigen, ein Studium aufzunehmen. Für das Basisszenario wird von einer Partizipationsrate von 80 Prozent ausgegangen; diese liegt etwas über

dem Durchschnitt aller Beschäftigten in Deutschland, um der Tatsache Rechnung zu tragen, dass der Anteil junger und insbesondere männlicher Flüchtlinge hoch ist – und gerade diese Gruppe eine hohe Erwerbsneigung aufweist. Betrachtet werden zudem Abweichungen von jeweils fünf Prozentpunkten in beide Richtungen.

Der entscheidendste Faktor für die Beschäftigungseffekte ist die Arbeitslosenquote der akzeptierten Flüchtlinge. Obwohl hierzu kaum Daten vorliegen, spricht vieles dafür, dass die Arbeitslosigkeit unter anerkannten Flüchtlingen anfangs sehr hoch sein wird, da wohl viele Flüchtlinge nicht direkt die erforderliche Qualifizierung – angefangen bei den Sprachkenntnissen – vorweisen können. Bei zunehmender Verweildauer ist dagegen davon auszugehen, dass diese Hindernisse nach und nach überwunden werden, sodass die Arbeitslosenquote im Zeitablauf langsam sinkt. Im Basisszenario wird daher davon ausgegangen, dass von zehn Arbeitssuchenden in den ersten Jahren nur vier Personen eine Anstellung finden, und auch im optimistischen Szenario nur jeder zweite. Die Arbeitslosenquote dürfte mit zunehmender Qualifizierung sinken, aber auch nach zehn Jahren erheblich bleiben. Darauf deuten Daten zu bereits in Deutschland lebenden Menschen aus anderen Herkunftsländern hin. So liegt der Anteil der Erwerbspersonen syrischer Herkunft, die einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nachgehen, bei nur 30 Prozent.² Allerdings berücksichtigt diese Quote gerade nicht die Mini-Jobber, und auch keine Beamten und Selbständigen. Geringfügige Beschäftigung dürfte jedoch voraussichtlich eine wichtige Beschäftigungsform für Menschen sein, die derzeit als Flüchtling nach Deutschland kommen.

Zudem dürfte das Qualifikationsniveau vieler Flüchtlinge auch in Zukunft vergleichsweise niedrig sein; anzunehmen ist daher, dass sie vor allem im Bereich geringqualifizierter Beschäftigung eine Anstellung finden werden. Gemessen am Durchschnittslohn, basierend auf den Erhebungen des Sozio-oekonomischen Panels³, dürfte die Produktivität geringfügig Beschäftigter (Menschen, die einer Beschäftigung nachgehen, für die allenfalls eine Einweisung erforderlich ist) ein Drittel

unter dem Durchschnitt liegen. Dieser Wert wird entsprechend für die durchschnittliche Produktivität von Flüchtlingen unterstellt. Denkbar ist, dass die Produktivität anfangs sogar noch geringer ausfällt und sich erst nach und nach dem durchschnittlichen Niveau Geringqualifizierter annähert; hiervon wird entsprechend in dem pessimistischen Szenario ausgegangen.

Kosten für den Staat

Im Fokus der derzeitigen Diskussionen stehen jedoch weniger die positiven Effekte als vielmehr die mit der Flüchtlingsmigration verbundenen Kosten. Zunächst betrifft dies die unmittelbaren Kosten, die mit der Unterbringung, Versorgung und Integration der neu ankommenden Flüchtlinge verbunden sind. Plausibel erscheint in diesem Zusammenhang ein Betrag von insgesamt etwa 12 000 Euro pro Jahr für jeden Flüchtling; dies entspricht etwa einem Drittel des durchschnittlichen Pro-Kopf-Einkommens. Weiterhin fallen für Flüchtlinge, die einen Aufenthaltstitel haben, aber entweder dem Arbeitsmarkt nicht zur Verfügung stehen oder keine Beschäftigung finden, Sozialleistungen an. Zugrunde gelegt wird in beiden Fällen ein durchschnittlicher Betrag, der Hartz-IV-Zahlungen und Wohngeld zusammenfasst und bei 20 Prozent des durchschnittlichen Pro-Kopf-Einkommens liegt; dies entspricht derzeit etwa 7 200 Euro im Jahr. Diese Kostenstruktur wird in einem günstigen Alternativszenario betrachtet, während bereits für das Basisszenario jeweils deutlich höhere Kosten angesetzt werden. In dem Szenario, in dem Chancen und Risiken ungünstiger eingeschätzt werden, wird sogar von doppelt so hohen Kosten ausgegangen.

Für Asylbewerber, deren Antrag abgelehnt wurde, die aber dennoch in Deutschland geduldet werden, wird pauschal ein Betrag von fünfzehn Prozent des durchschnittlichen Pro-Kopf-Einkommens unterstellt (dies entspricht derzeit rund 5 400 Euro); diese Größe ist für die Ergebnisse von untergeordneter Bedeutung, da dieser Personenkreis klein ist und nach und nach abwandert, vor allem aber, weil die Ergebnisse qualitativ robust gegenüber Änderungen in diesem Faktor sind.

Angebots- und Nachfrageimpulse für die Wirtschaft

Die gegenwärtige Diskussion um Flüchtlinge fokussiert sich meist viel zu sehr auf die Kosten für den Staat zur Unterstützung der Flüchtlinge. Dabei ignoriert sie die positiven Effekte für die Wirtschaft durch zwei Mechanismen: Zum ersten stimulieren diejenigen Flüchtlinge, die Arbeit finden, durch ihre Tätigkeit die Wirtschaft, indem sie zur Angebotsseite, der Produktion der Unternehmen beitragen.

² Brenke, K. (2016): Asylsuchende. In: Statistisches Bundesamt; Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung; Wissenschaftszentrum Berlin (Hrsg.): Datenreport 2016 (in Vorbereitung).

³ Das Sozio-oekonomische Panel (SOEP) ist die größte und am längsten laufende multidisziplinäre Langzeitstudie in Deutschland. Für das SOEP werden seit 1984 jedes Jahr vom Umfrageinstitut TNS Infratest Sozialforschung mehrere tausend Menschen befragt. Zurzeit sind es etwa 30 000 Befragte in etwa 15 000 Haushalten. Die Daten des SOEP geben unter anderem Auskunft über Einkommen, Erwerbstätigkeit, Bildung, Gesundheit und Lebenszufriedenheit. Weil jedes Jahr dieselben Personen befragt werden, können nicht nur langfristige gesellschaftliche Trends, sondern auch die gruppenspezifische Entwicklung von Lebensläufen besonders gut analysiert werden.

Zum zweiten stehen den flüchtlingsbedingten Ausgaben positive wirtschaftliche Nachfrageimpulse gegenüber, denn eine höhere Nachfrage greift insgesamt den Unternehmen unter die Arme. Auch die monetären Transfers, wie sie beispielsweise Asylbewerbern zufließen, deren Antrag bewilligt wurde, die aber keiner Beschäftigung nachgehen, führen zu zusätzlicher Konsumnachfrage. Diese wird teilweise durch höhere Importe bedient, kurbelt aber auch die heimische Wirtschaftsleistung an – was einen Multiplikator von kleiner als 1 bedeutet. Zudem erhöhen öffentliche Bauinvestitionen, die Wohnraum für Flüchtlinge schaffen, oder die sozialen Sachleistungen des Staates, die etwa für die Versorgung der Flüchtlinge anfallen, in gleichem Ausmaß die Wirtschaftsleistung. Da mit einigen dieser Maßnahmen Einkommen für andere private Haushalte generiert werden, die wiederum die Nachfrage erhöhen, führen diese Ausgaben zu einem überproportionalen Anstieg der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage; ihr Multiplikator dürfte somit gar höher oder zumindest in der Nähe von 1 liegen. Um die Effekte einzuschätzen, die sich im gesamtwirtschaftlichen Kreislauf ergeben, ist ein Modell erforderlich, das diese Zusammenhänge und ihre wechselseitige Wirkung abbildet.⁴

Kurzum, eine Perspektive, die den finanziellen Nutzen der Flüchtlinge lediglich über deren direkte Steuern und erhaltene staatliche Leistungen zu messen versucht, ist falsch und irreführend. Es erfordert vielmehr eine breitere Perspektive, die zwar die direkten Steuereinnahmen und Transferzahlungen des Staates berücksichtigt, aber vor allem auch den Beitrag der Flüchtlinge zur Wirtschaftsleistung miteinbezieht.

Ergebnisse

Unter den getroffenen Annahmen lassen sich den Kosten potentielle expansive Impulse gegenüberstellen.⁵ In allen drei betrachteten Szenarien überwiegen anfangs klar die Kosten (Abbildung 1). Langfristig überwiegen aber die positiven Effekte. Wann sich die Investitionen der ersten Jahre bezahlt machen, hängt zwar von einer Vielzahl an Annahmen ab, doch auch in einer ungünstigen Konstellation, wie sie im pessimistischen Szenario

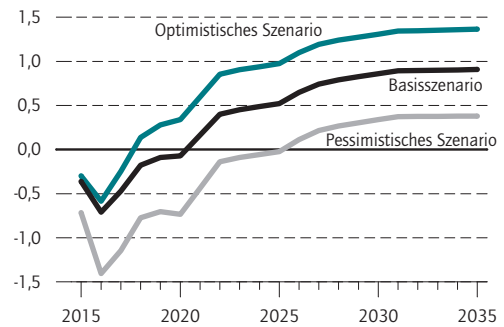
⁴ Für die vorliegende Betrachtung wird ein konservativer Multiplikator von 0,5 gewählt; im Falle des pessimistischen Szenarios wird der Multiplikator nochmals niedriger angesetzt. Die Wahl eines niedrigen Multiplikators bedeutet, dass vorliegende Berechnungen in erster Linie die direkten Effekte berücksichtigen. Indirekte Effekte mögen zwar klein, aber in der Regel positiv sein. Diese werden somit teils ausgeklammert.

⁵ Vorläufige Rechnungen basierten auf alternativen Setzungen; neben einer deutlich niedrigeren unterstellten Zuwanderung in den Jahren 2015/16 unterschieden sich diese insbesondere von den hier dargestellten in einer positiveren Einschätzung der Beschäftigungschancen. Der vorliegende Bericht verdeutlicht, dass auch unter ungünstigeren Arbeitsmarktannahmen die Integration von Flüchtlingen langfristig zu positiven Effekten führt.

Abbildung 1

Differenz aus positiven und negativen Effekten der Flüchtlingsmigration¹

Saldo in Prozent der Wirtschaftsleistung



¹ Durch Nachfrageimpulse sowie zusätzlichen Arbeitseinsatz generierte Mehrproduktion abzüglich der direkten Kosten für Unterbringung, Versorgung und Integration der Flüchtlinge sowie in späteren Jahren die Sozialleistungen für Flüchtlinge, die keiner Beschäftigung nachgehen.

Quelle: Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2015

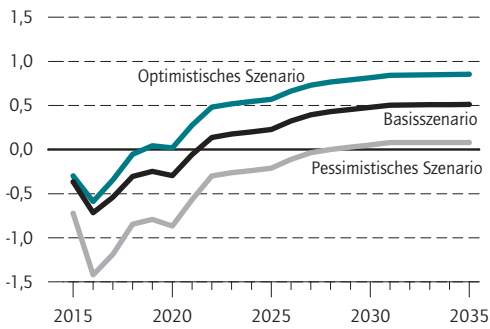
Nach einigen Jahren überwiegen die positiven Effekte stets die Kosten

rio abgebildet wird, stellt sich der Break-even-Punkt rasch ein, nur einige Jahre später als im Basiszenario. Doch nicht nur die gesamte Wirtschaftsleistung erhöht sich. Zwar kann das zusätzlich generierte Einkommen ohne eine weiterführende Untersuchung nur grob aufgeteilt werden in den Teil, der den Flüchtlingen zufließt und denjenigen Teil, der den bereits in Deutschland lebenden Menschen zugutekommt: Unter der Annahme, dass die Kosten – aber auch die zusätzlichen Nachfrageimpulse – vollständig von der letzteren Gruppe getragen werden, während die Flüchtlinge die durch zusätzliche Arbeit erzielte Wertschöpfung entsprechend dem Anteil der Arbeitnehmerentgelte an der Wirtschaftsleistung erhalten, ergibt sich jedoch auch für die bereits in Deutschland lebenden Menschen nach einigen Jahren eine Erhöhung des Pro-Kopf-Einkommens (Abbildung 2). Dabei ist berücksichtigt, dass Kosten für Unterbringung, Versorgung und Integration und die im weiteren Verlauf anfallenden Sozialleistungen im Wesentlichen Transfers der zuvor schon in Deutschland lebenden Personen an die Gruppe der Flüchtlinge darstellen. Da im Zeitablauf mit der Qualifikation der Flüchtlinge deren Arbeitsmarktchancen – und im pessimistischen Szenario auch deren Produktivität (von einem sehr niedrigen Ausgangswert ausgehend) – steigen, profitieren auch die bereits in Deutschland lebenden Menschen von zunehmenden Nachfrageimpulsen, aber auch direkt von der Wertschöpfung der Flüchtlin-

Abbildung 2

Änderung im Pro-Kopf-Einkommen bereits in Deutschland lebender Personen¹

In Prozent im Vergleich zu einem Szenario ohne Flüchtlingsmigration



¹ Anfangs ergibt sich eine Belastung, da den Kosten nur geringe stimulierende Nachfrageeffekte gegenüberstehen; so zeigt der Wert von -0,7 Prozent im Basisszenario für das kommende Jahr, dass aufgrund der anfallenden Kosten das Pro-Kopf-Einkommen um 0,7 Prozent niedriger liegt als in einem Gedankenexperiment ohne Flüchtlingsmigration. Der Wert von etwa 0,5 Prozent in späteren Jahren zeigt dagegen, dass mit mehr und mehr am Arbeitsprozess teilhabenden Flüchtlingen auch die bereits in Deutschland lebenden Menschen ein um 0,5 Prozent höheres Einkommen verzeichnen, etwa weil ihnen teilweise Gewinne aus unternehmerischer Tätigkeit zufließen, die im Zusammenhang mit der Beschäftigung von Flüchtlingen stehen.

Quelle: Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2015

Selbst in einem sehr ungünstigen Fall drehen die Effekte auf das Pro-Kopf-Einkommen ins Positive.

ge, weil ihnen teilweise Gewinne aus unternehmerischer Tätigkeit zufließen, die im Zusammenhang mit der Beschäftigung von Flüchtlingen stehen.

Die vorliegenden Berechnungen basieren zwar auf einem simplen Methodenrahmen; in vielen Punkten besteht offenkundig weiterer Forschungsbedarf, um sich detaillierter mit den einzelnen Wirkungskanälen auseinanderzusetzen und die hier getroffenen Setzungen genauer einzugrenzen und zu plausibilisieren. Nichtsdestotrotz verdeutlichen die Ergebnisse, dass die Gesellschaft die Kosten der Flüchtlingsintegration als

Investition in die Zukunft begreifen sollte. Selbst im pessimistischen Szenario erhöht sich langfristig das Pro-Kopf-Einkommen der bereits in Deutschland lebenden Menschen nach etwas mehr als zehn Jahren; im günstigeren Fall kann sich der positive Effekt sogar rascher einstellen, möglicherweise bereits nach vier bis fünf Jahren.

Fazit

Der Flüchtlingszustrom nach Europa stellt die Mitgliedsländer vor große Herausforderungen. Deutschland ist als eines der Hauptziele von Flüchtlingen besonders gefordert. Die aktuelle Debatte fokussiert sich im Wesentlichen auf die Kosten, die kurzfristig durch den Bedarf an Wohnraum und Versorgung und durch die Integration in die Gesellschaft und in den Arbeitsmarkt entstehen. Dabei wird oftmals ausgeblendet, dass die Kosten eine Investition in die Zukunft darstellen. Der vorliegende Bericht verdeutlicht, dass langfristig der Nettobeitrag der Flüchtlingsmigration zur gesamtwirtschaftlichen Leistung positiv sein wird. Dieser Effekt ist zudem robust gegenüber den getroffenen Annahmen: Selbst in einem sehr ungünstigen Fall – ausgegangen wird insbesondere von einer nochmals erheblich niedrigeren Produktivität der Flüchtlinge und doppelt so hohen Kosten wie im Basisszenario – ist die Integration eine Investition, die sich in späteren Jahren rentiert. Schließlich gelten die positiven Effekte nicht nur für die Wirtschaftsleistung; auch bereits in Deutschland lebende Menschen profitieren langfristig durch ein höheres Pro-Kopf-Einkommen. Vor dem Hintergrund der humanitären Verpflichtung, Flüchtlinge aufzunehmen, zu versorgen und in die Gesellschaft zu integrieren, bleiben Diskussionen über alternative Verwendungen der eingesetzten Mittel ohnehin akademisch. Umso wichtiger ist es, das Potential dieser Ausgaben aufzuzeigen. Gelingt es, auch nur einen Teil der Flüchtlinge in den Arbeitsmarkt zu integrieren, zahlt sich die Investition bereits aus. Nichtsdestotrotz sind mit der großen Zahl von Flüchtlingen auch Risiken verbunden: Kaum abzusehen ist derzeit, in welchem Maße der Arbeitsmarkt insbesondere Geringqualifizierte aufnehmen kann; um das Potential durch die Integration von Flüchtlingen genauer abzuschätzen, ist hier weitere Forschungsarbeit erforderlich.

Marcel Fratzscher ist Präsident des DIW Berlin | mfratzscher@diw.de

Simon Junker ist stellvertretender Leiter der Abteilung Konjunkturpolitik am DIW Berlin | sjunker@diw.de

INTEGRATION OF REFUGEES: A LONG-TERM, WORTHWHILE INVESTMENT

Abstract: The debate about the massive influx of refugees into Germany often focuses solely on the short-term costs. But while these expenditures are bound to be substantial in the coming years, the discussion neglects the long-term economic potential of a successful integration of refugees—often, young people—which can transform the initial expenditure into a worthwhile investment. Even if many of the refugees' labor market prospects may be relatively poor for the first few years due to a lack of qualifications, and those who do find employment may be less productive than the average German worker, the long-term gains are likely to exceed the costs.

This study uses simple simulated calculations to outline the economic potential by comparing the costs and benefits

of an integration in the long run. In addition to a baseline scenario, this article investigates both an optimistic and a pessimistic scenario. (It should be emphasized, however, that these are simulations and not forecasts—clearly, more detailed studies are needed to measure these effects more precisely.) The central question boils down to when, not whether, the integration of refugees gains sufficient momentum to outweigh the costs—because even if the labor market integration turns out to be sluggish, the refugees will still have a positive impact on the German economy after five to ten years. Most importantly, even in terms of per capita income of non-refugees, the benefits will exceed the costs in the long-term, thus highlighting the benefits to the entire economy.

JEL: O15, J11, E24

Keywords: Income distribution, migration, demographic trends, macroeconomic effects, unemployment, productivity



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e.V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
82. Jahrgang

Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tomaso Duso
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Dr. Kati Krähnert
Prof. Dr. Lukas Menkhoff
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion

Sylvie Ahrens-Urbaneck
Dr. Kurt Geppert

Redaktion

Renate Bogdanovic
Sebastian Kollmann
Marie Kristin Marten
Dr. Wolf-Peter Schill

Lektorat

Dr. Jochen Diekmann
Dr. Johannes Geyer
Dr. Wolf-Peter Schill

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-89789-249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 74
77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. (01806) 14 00 50 25
20 Cent pro Anruf
ISSN 0012-1304

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Serviceabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.